

# Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 202. Dienstag den 30. August 1831.

## Preußen.

Berlin, vom 27. August. — Se. Majestät der König haben dem Landrath des Königsbergschen Kreises, Bayer, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Oberförster Hartig zu Liezegöricke den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Gerichtsmann Schilling zu Zäckerick das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben die bisherigen außerordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle, Dr. Rosenberger und Dr. Scherk, zu ordentlichen Professoren in der gedachten Fakultät zu ernennen und die für sie ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Der bisherige Privat-Docent Dr. J. Schön in Breslau ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Königl. Universität ernannt worden.

## Rußland.

St. Petersburg, vom 17ten August. — Von Seiten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist unterm 5. August an die Kaiserlichen Gesandtschaften folgendes Circulair ergangen: „Die öffentlichen Blätter, diejenigen wenigstens, welche ihre Nachrichten über Rußland und seine Hauptstadt aus Russischen Zeitungen und nicht aus erdichteten und mehr oder minder übelwollenden Korrespondenzen schöpfen, haben die merkliche Besserung angezeigt, welche sich seit mehr als 14 Tagen in dem Gesundheitszustand Petersburg's zu erkennen giebt. Die Kaiserlichen Gesandtschaften haben gewiß alle sich darauf beziehende Details mit dem lebhaften Gefühl der Theilnahme und Liebe aufgenommen, welches uns an unser gemeinsames Vaterland und an dessen Regierung knüpft. — Indem das Ministerium ihnen das gegenwärtige Circulair zugehen läßt, schätzt sich dasselbe glücklich, die so zufriedenstellenden Benachrichtigungen bestätigen zu können. Die Seuche, welche seit beinahe 6 Wochen in den verschiedenen Theilen der Hauptstadt wüthete, hat durchweg an Intensität und Bösartigkeit verloren. Die Zahl der neuen Erkrankungen und Todesfälle hat nicht allein beträchtlich nachgelassen, sondern auch die Zahl der Genesenden täglich zugenommen. Nachdem die Aerzte die Krankheit jetzt besser kennen, als dies beim Beginn derselben der Fall war, weicht sie viel leichter den angemessenen Mitteln, und wir dürfen uns schon der tröstenden Hoffnung überlassen, daß wir binnen kurzem nicht allein keine Opfer mehr zu bedauern haben werden, sondern auch der göttlichen Vorsehung Dankgebete für die gänzliche Entfernung dieser fürchterlichen Seuche werden darbringen können. — In der Kaiserlichen Residenz zu Zarskoje-Selo ist nicht das geringste beunruhigende Symptom bemerkt worden, und die Vorsichtsmaßregeln, welche getroffen worden sind, um sie vor der Gefahr der Ansteckung zu schützen, lassen hoffen, daß die Krankheit daselbst nicht eindringen wird. Der Gesundheitszustand der erhabenen Familie, welche dort residirt, ist niemals zufriedenstellender gewesen. Der Kaiser kömmt fortwährend regelmäßig zur Stadt, wo Se. Majestät immer mit den Gefühlen empfangen werden, welche Ihre Gegenwart Ihren getreuen Unterthanen stets einflößt. — Nachdem der Kaiser die verschiedenen Stadttheile besucht und sich durch den Augenschein von dem Zustande derselben und von der Ausführung und Wirksamkeit der Gesundheitsmaßregeln überzeugt hat, begiebt Höchstderselbe sich nach der Insel Jelagin und empfängt daselbst in freier Luft diejenigen Personen, welche die Pflichten des Dienstes in die Nähe unseres Erhabenen Herrn berufen. Ebendaselbst haben auch mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps die Ehre gehabt, dem Kaiser ihre Aufwartung zu machen. — Es ist für zweckmäßig erachtet, den Kaiserlichen Ge-

sandtschaften diese Details mitzutheilen. Sie werden uns ohne Zweifel, nach den betrübenden Nachrichten, welche sie bis jetzt erhalten haben, Dank dafür wissen.
(gez.) Paul Divow."

---

Die Preuß. Staatszeitung theilt folgende ältere Nachrichten über die Bewegungen der Russischen Heere mit:

Lowicz, vom 13. August. — Als das Russische Heer in den ersten Tagen des Juli-Monats a. St. über die Weichsel gegangen, rückte es, nachdem es einige Tage um Nieszawa herum verweilt, um sich mit Proviant zu versorgen und den hinten nachfolgenden Truppen des Generals Gerstenzweig Zeit zum Herankommen zu geben, am 27. Juli von da weiter. General Gerstenzweig, der mit ungefähr 5000 Mann aus der Gegend von Ostrolenka, wo er bisher zur Erhaltung der Verbindung mit Litthauen gestanden, zu dem Uebergangs-Punkte aufgebrochen war, wurde auf dem Wege dahin, in Radzione, von einer überlegenen Polnischen Macht (aus 18 Bataillonen Infanterie, 16 Schwadronen Kavallerie und 32 Stücken Artillerie bestehend) angegriffen. Die ganze Polnische Taktik in diesem Kriege bestand immer darin, mit Vermeidung der Haupt-Armee, auf einzelne Truppen-Abtheilungen der Russen zu fallen, in der Hoffnung, sie aufzureiben. Doch ist ihnen dieses nie gelungen. So wie ihre früheren Versuche gegen den General Creutz, bei Wronow, Kazimierz, Lubartow, scheiterten, so mißglückten ihnen ihre späteren, wiederholten, gegen General Rüdiger am Wieprz, und auf gleiche Weise auch dieser gegen General Gerstenzweig. Der von 2 Polnischen Divisionen gegen ihn unternommene Angriff wurde vollkommen abgeschlagen, und die Insurgenten verloren dabei, außer vielen Todten und Verwundeten, einige Hundert an Gefangenen, worunter 2 Stabs- und mehrere andere Offiziere. Das Grodnosche Husaren-Regiment, unter Anführung seines würdigen Chefs, des Generals v. Strandmann, welches anfangs fast ganz allein den Andrang des Feindes auszuhalten hatte, gab Beweise heroischer Tapferkeit und vertheidigte den ihm angewiesenen Posten gegen mehrfach überlegene Streitkräfte so lange, bis die übrigen Truppen von der Abtheilung des Generals Gerstenzweig herankommen konnten. Diese brannten vor Ungeduld, sich mit dem Feinde zu messen, und die leichte Reiterei von der Garde unter General Alferjew legte 6 Werst im raschen Trab zurück, um nur schneller ihre Gegner zu erreichen. Nachdem General Gerstenzweig diesen feindlichen Anfall mit dem glänzendsten Erfolge abgewiesen, setzte er, die gemachten Gefangenen mit sich führend, getrost seinen Marsch zur Haupt-Armee fort, mit welcher er sich später glücklich vereinigte. — Diese rückte indeß über das einst blühende, nunmehr verfallene Brzesc-Kujawski, über den weitläuftigen Flecken Kowal, das malerisch und reizend gelegene Gostynin, nach der alten Juden-Stadt Gombin, wo es, nach 4 starken unter beständigen heftigen Regengüssen unternommenen Märschen, einen Tag rastete. Nirgends fand man Widerstand, und die Bewegung der Armee geschah wie im tiefsten Frieden. Die von den Insurgenten-Häuptern angeregte allgemeinen Volksbewaffnung (pospolite ruszenie) zeigte durchaus nicht die beabsichtigte Wirkung, weil, was immer auch die revolutionnairen Blätter in Warschau sagen mögen, dieser Krieg keinesweges national ist und das gemeine Volk nur mit Widerwillen seine friedlichen Hütten gegen Säbel und Pike vertauscht. Es begreift nicht, was es durch den Krieg gewinnen soll, empfindet aber nur zu sehr, was es durch ihn verliert. Der Landmann sieht seine Vorräthe erschöpft, seine Saaten zertreten, seiner Kinder sich beraubt, seinen Wohlstand auf mehrere Jahre hin unterdrückt, ohne den mindesten Ersatz dafür hoffen zu dürfen. Auch konnte man sich keinen traurigeren Anblick vorstellen, als diese Unglücklichen, gewaltsam vom Pfluge weggerissen, die man in Krieger hatte umwandeln wollen. Mehrere Hundert derselben wurden von einer Uhlanen-Partei gefangen und nach Brzesc eingebracht; da sah man in ihrer ländlichen Tracht Greise und Knaben neben einander, mit gefaltenen Händen, niedergeschlagenem Blick, Furcht und Bekümmerniß auf der Stirn; sie schienen gleichsam zum letzten Gericht zu gehen. Der Feldmarschall befahl, die Unglücklichen frei zu lassen, denen man die verrosteten Waffen aufgedrungen hatte, und froh und freudig kehrten sie zu ihren heimathlichen Hütten zurück. Und so ist der Wunsch fast allgemein: „Möchten doch die Russen bald kommen, damit wir von all' den unerträglichen Lasten einmal befreit werden." Denn diese werden immer größer; früher nahm man ihnen als Kriegssteuer ihre Habe, zur Landes-Vertheidigung ihre Kinder, nun sollen sie gar selbst in einen Kampf, der sie so wenig interessirt. Daher hört man auch die Urheber der Revolution überall im Lande, über welches sie so unsäglichen Jammer gebracht, verfluchen. Aber diese freilich, die wenig Gutes zu erwarten haben, setzen Alles daran, um ihr Werk durchzuführen; — obgleich ihnen die Hoffnung des Gelingens schon auszugehen beginnt, suchen sie die Katastrophe so lange wie möglich hinzuhalten und glauben, wenn sie nur recht viel Menschen zusammenbringen, daß sie damit auch eben so viel Soldaten haben werden. Daher haben sie das ganze Land an Männern und Jünglingen erschöpft und sie haufenweise unter die Waffen getrieben; — in den Städten, in den Dörfern sieht man, ein trauriger Anblick, fast nur Frauen, Kinder, Greise. Aber jene gewaltsam Ausgehobenen flüchten, wie sie nur können, und die Wälder des Landes sind voll von solchen Unglücklichen, die sich dem ihnen zugedachten Schicksal entzogen haben. — Die Zwischenzeit, die ihnen der weite Marsch des Russischen Hauptheers gewährte, suchten die Insurgenten-Häupter zu Versuchen gegen die wenigen Truppen, welche die Rus-

sen auf dem rechten Weichsel-Ufer hatten, zu benutzen. Es gelang ihnen, einige Vortheile über die schwache Abtheilung des Generals Golowin bei Minsk zu erhalten, aber ihre Unternehmungen gegen den gewandten Feldherrn Rüdiger schlugen ihnen fehl, und zum zweitenmal mußten sie zu ihrer Entrüstung vernehmen, daß er den ihm gestellten Fallen glücklich entgangen wäre. Da das Russische Hauptheer indeß näher herangekommen, so vereinigten sie nunmehr ihre Streitkräfte hinter der Bzura in der Stellung von Sochaczew und Blonie, indem sie zugleich Lowicz mit einer starken Abtheilung besetzten. — Allein am 31. Juli erhielt der Feldmarschall in Gombin plötzlich die Nachricht, der Feind habe Lowicz auf das eiligste verlassen, so eilig, daß er zwei von den dortigen 3 Brücken nicht einmal zerstörte, verschiedene Vorräthe und ein vollkommen eingerichtetes Hospital für 1500 Kranke, mit allen dessen Aerzten und Feldscheeren, so wie mit 500 Kranken darin, zurückließ. Kosaken hatten die Stadt am 31sten in Besitz genommen, und zu ihrer Unterstützung ließ der Feldmarschall, um sich dieses wichtigen Punktes, durch welchen man einen ungehinderten Uebergang über die Bzura gewann, ganz zu versichern, sogleich noch 4 Bataillone und 6 Schwadronen von der Abtheilung des Generals Murawiew dahin vorrücken. Er selbst nahm am 1. August mit der übrigen Armee dieselbe Richtung, und am 2ten August befand sich die Russische Hauptmacht um diese Stadt herum concentrirt. Der linke Flügel unter dem Grafen Pahlen blieb der feindlichen Stellung von Sochaczew gegenüber bei Botschki; — die Garden und Grenadiere lagerten am linken Bzura-Ufer in der Nähe der Stadt, deren Umgebungen auf dem rechten Ufer die Truppen-Abtheilung des Generals Murawiew besetzt hielt. Die Vorhut unter dem Grafen Witt befand sich einige Werst weiter in den Dörfern Nieborow und Arkadia. — Der Feind, um sich von der Stellung der Russen zu vergewissern, unternahm am 3ten August eine bewaffnete Recognoscirung auf dem linken Bzura-Ufer gegen das Corps von Pahlen und am 5. August eine zweite, stärkere, auf dem rechten Ufer, gegen die Vorhut des Grafen Witt. Am Nachmittage dieses Tages rückte nämlich der General Remarino mit 3 Infanterie- und 3 Kavallerie-Regimentern nebst 6 Kanonen gegen Nieborow vor, wo sich das Elisabethgrodsche Husaren-Regiment befand. Durch seine Infanterie ließ er schnell den dieses Dorf rechts umgebenden Wald besetzen und aus seinem Geschütz ein lebhaftes Feuer auf die Russen eröffnen, während seine Reiterei sich links um das Dorf herumzog. Die Russischen Husaren, durch diese Umgebung in ihrem Rücken bedroht, mußten das Dorf verlassen und sich auf das Lutzkische Grenadier-Regiment, das in Arkadia stand, zurückziehen. Auf den ersten Kanonenschuß war der Graf Toll hingeeilt, und mit dem ihm eigenen geübten militairischen Blick leitete er selbst das Feuer der 2 Russischen Stücke auf die aus Nieborow debouchirende feindliche Infanterie mit so glücklichem Erfolge, daß deren Fortschritten bald Einhalt geschah. Doch blieb Nieborow für diesen Abend und die Nacht in der Gewalt der Polen. — Um dieselbe Zeit erhielt der Feldmarschall von seinem linken Flügel den Bericht, General-Major Lieders, der die Vorhut des Grafen Pahlen befehligte, habe bei einer gegen den Feind vorgenommenen Recognoscirung sich überzeugt, daß solcher alle seine Truppen vom linken Bzura-Ufer weggezogen und auf das rechte hinübergeführt habe, mit Hinterlassung nur eines schwachen Postens in Raslasow, gegenüber von Sochaczew. Hieraus ließ sich schließen, daß das Insurgenten-Heer von Sochaczew links eine Flanken-Bewegung vorgenommen habe, um den Russen den Weg von Lowicz über Bolimow nach Blonie zu vertreten. Dies bestimmte vollends den Entschluß des Feldmarschalls. Da er den Feind unmöglich so nahe bei seiner Aufstellung dulden konnte, von wo derselbe die Möglichkeit hatte, zu jeder Zeit über die Vorhut des Grafen Witt herzufallen und sie gegen Lowicz zurückzudrängen, ehe noch die Garden und Grenadiere vom anderen Bzura-Ufer zu deren Unterstützung herbeikommen könnten, so ließ er durch die sämmtliche Infanterie der Vorhut das Dorf Arkadia besetzen, unterstützte selbige durch eine Infanterie-Brigade der Garde und 1 Jäger-Regiment, so wie die Reiterei durch die Dragoner, Uhlanen und Grodnoschen Husaren von der Garde; und befahl hierauf dem Grenadier- und Garde-Corps, in der Nacht noch auf das rechte Ufer überzugehen; dem Grafen Pahlen aber, in seiner bisherigen Position von Botschki einen Theil seiner Kavallerie zu lassen, mit den übrigen Truppen aber dicht bei Lowicz eine Stellung zu nehmen und diese Stadt zugleich zu besetzen. Ungefähr um Mitternacht rückten die Truppen aus, gingen auf 5 Ponton-Brücken unterhalb Lowicz über den Fluß, und mit Anbruch des Tages waren sie bei den Dörfern Arkadia und Myslakow und entfalteten sich hier, die Garde rechts, die Grenadiere links der großen Straße von Lowicz nach Bolimow. Der Feind, über die plötzliche Erscheinung der ganzen Russischen Armee auf dem rechten Bzura-Ufer bestürzt, da er sie am Abend zuvor noch ruhig in ihren Bivouaks auf dem linken gewußt hatte, wich alsbald zurück, räumt Nieborow und stellte sich hinter dem Rawka-Bach auf, indem er zugleich Bolimow stark besetzte. Am 6. August mit Anbruch des Tages, rückte die Russische Vorhut gegen Laserschinki und das Grenadier-Corps gegen Nieborow. Der Feldmarschall war selbst hingeeilt — man erwartete ernstliche Begebenheiten — doch der Tag ging ohne alle weitere Ereignisse vorüber. Der Feind zog seine Streitkräfte zurück, da er aber Bolimow zu behaupten wünschte und einen Angriff auf diesen Punkt fürchtete, konzentrirte er hier seine Truppen, und das Ganze endigte zuletzt damit, daß die Russen ihre Absicht, den Feind von ihrer Auf

stellung zu entfernen, ohne einen Schuß zu thun, erreichten. Beim Anfang der Dunkelheit nahm hierauf die Vorhut ihre Stellung bei Nieborow, die Grenadiere dahinter bei Arkadia und hinter diesen die Garde. Graf Pahlen blieb auf dem linken Ufer, dicht bei Lowicz. Vor allen weiteren Operationen hat der Feldmarschall beschlossen, erst den offenen Ort Lowicz befestigen zu lassen, um einen festen Zwischenpunkt zwischen dem Heer und dem Uebergangsorte über die Weichsel zu haben, zum Schutz der Magazine, Bagagen, Depots. Zur Sicherung der äußersten linken Flanke, so wie der Verbindung mit dem Uebergangspunkte, ist eine fliegende Abtheilung unter dem Grafen Nostiz, aus einer Garde-Kavallerie-Brigade mit 4 Stücken bestehend, bestimmt: sie hat zum Hauptzweck, alle Unternehmungen des Feindes von der anderen Seite der Weichsel oder Streifereien kleiner Parteien von der Bzura her zu verhindern. — So ist gegenwärtig der Stand der Dinge. Von der einen Seite haben die Insurgenten ihre Streitkräfte, ungefähr 50,000 Mann, zwischen dem Rawka-Fluß und Blonie konzentrirt, hinter sich Warschau mit seinen Befestigungen, seinen Barrikaden und seiner Bevölkerung von 100,000 Menschen, — von der anderen Seite steht ihnen, um Lowicz herum, das Russische Heer unter dem Grafen Paskewitsch-Eriwanski gegenüber, nicht stärker als sie, aber ein Heer von Kerntruppen, voll Ausdauer, geübt und vor Schlachtbegierde brennend. Indessen ziehen von drei verschiedenen Seiten neue Streitmassen heran; nördlich der General Baron Creutz mit den Truppen, die siegreich den Kampf in Littauen beendigt; von Brzesc-Litewski aus, der General Baron Rosen, mit den hier konzentrirten Truppen; aus dem Süden der General Rüdiger, der wahrscheinlich gegenwärtig auch schon über die Weichsel gegangen ist, So thürmen sich die Wolken rund herum gegen die aufrührerische Hauptstadt auf, die bald nur auf sich, die Anstifter des Aufruhrs und das Heer beschränkt seyn wird.

Lowicz, den 14. August. — So eben sind Berichte eingelaufen, die das, was wir nur als Vermuthung zu äußern wagten, vollkommen bestätigen. General Rüdiger, dieser thätige und zugleich umsichtige Feldherr, hat glücklich, wie ihm vorgeschrieben war, die Weichsel passirt und seine Operationen gegen Warschau von der Südseite begonnen. Zugleich ist auch die Nachricht eingelaufen, daß der General, Baron Rosen, mit einer ansehnlichen Streitmacht gegen Praga im Anzuge ist. Endlich zieht noch General Creutz mit seinen siegreichen Truppen durch das Plozkische in raschen Märschen heran und wird in einigen Tagen gleichfalls die Weichsel passiren. So beginnt das anfänglich weite Netz um die rebellische Hauptstadt sich allmälig zuzuziehen, und jene Operation des Weichsel-Uebergangs, die man an einigen Orten anfangs mit besorgten Augen als zu gewagt angesehen hatte, zeigt sich in ihrer fortschreitenden Entwickelung als eine der schönsten Combinationen des Krieges. Wir wiederholen es, die Leitung des Russischen Heeres ist in so guten Händen und dieses Heer selbst in einem so vorzüglichen Zustande, daß man auch bei den kühnsten Operationen desselben nichts zu befürchten hat. Solche Feldherren mit solchen Truppen bahnen sich überall einen Weg. — Der General Rüdiger hatte seine Maßregeln so geschickt genommen und zugleich seine Anstalten so gut verborgen, daß er am 7. August, fast ohne Widerstand zu finden, mit 14 Bataillonen, 30 Schwadronen, 2 Kosaken-Regimentern und 42 Stücken seinen Uebergang bei Jozefow bewerkstelligen konnte. Das einzige bedeutendere Hinderniß legte die Weichsel in den Weg, die, in Folge anhaltender Regengüsse, von 85 Faden bis zu 130 Faden Breite angeschwollen war. Die Insurgenten hatten nur geringe regelmäßige Streitkräfte hier herum; jedoch wurde fast in allen Städten, nach dem erlassenen Volks-Aufgebot, eine Art Landsturm gebildet. In Pawlowka-Wola befand sich 1 Bataillon mit 4 Kanonen und Krakusen; in Tarlow 600 Krakusen mit 2 Kanonen und 3 Bataillonen, wovon eines aus geflüchteten Soldaten vom Dwernickischen Corps, das andere aus Littauern und das dritte aus Scharfschützen bestand. Der General-Adjutant, Baron Geismar, mit dem Vortrab, jagte den Feind aus Pawlowska-Wola und zwang ihn, über Petkowice sich zurückzuziehen, während zu gleicher Zeit der Prinz Adam von Würtemberg mit einer Flanken-Abtheilung die Insurgenten aus Tarlow verdrängte. Auf die Nachricht, daß in Opatow Kavallerie-Reserven gebildet würden, mußte der Prinz mit seiner Abtheilung dahin von Tarlow aufbrechen. Der Feind, 3 Bataillone und 5 Schwadronen stark, wurde vertrieben und suchte über Ostrowiec und Ilsa Radom zu gewinnen. Doch wird es ihm hoffentlich nicht gelingen, da General Rüdiger eine Abtheilung nach Ilsa entsendet hat, um ihm den Weg abzuschneiden, während von der anderen Seite der Prinz von Würtemberg ihn lebhaft verfolgt. Die Weichsel aufwärts, auf Zawichost und gegen Sandomierz zu, hatte General Rüdiger den General Grafen Timan mit einem reitenden Jäger-Regiment geschickt, um alle Böte und Fahrzeuge, mit deren Hülfe der Feind Streifereien auf dem jenseitigen Ufer hätte vornehmen können, zu zerstören. Der Graf entledigte sich vollkommen seines Auftrages. In Zawichost entwaffnete er den aufgebotenen Landsturm und nahm eine nicht unbedeutende Anzahl Feuergewehre, Säbel und Picken weg, rückte sodann nach Sandomierz, vertrieb den Feind auch von da, machte einige Gefangene und zerstörte auf seinem Wege alle Fahrzeuge. Hierauf kehrte er zum General Rüdiger zurück. Dieser war indessen mit der Hauptmacht über Pawlowska Wola, und Lipsko Zepelow marschirt, während sein Vortrab unter dem Baron Geismar sich auf Graniza richtete. Hier stieß derselbe am 8. August auf eine starke feindliche Kolonne, die aus Gora-Kalwarya dahin vorgerückt war und aus dem 22sten Infanterie-Regimente, 1 Bataillon Scharfschützen und Krakusen bestand. Sie an-

greifen, schlagen, zerstreuen, war die Sache eines Augenblicks. Gefangen wurden 2 Stabs- und 18 Ober-Offiziere und 505 Gemeine, — 2 Kanonen genommen, der Ueberrest rasch verfolgt. — Die erste Aufgabe des Generals Rüdiger nach seinem Uebergange war gewesen, die feindlichen Truppen zu zerstreuen, den Landsturm zu entwaffnen, die Vertheidigungsmittel des Feindes zu vernichten — er hat sie glücklich gelöst; Alles, was vom Feinde hier war, ist in Verwirrung und auf der Flucht. Schrecken und Bestürzung vor sich her, schreitet General Rüdiger mit starken Schritten der Piliza zu, und bald wird er im Stande seyn, die Verbindung mit der Hauptarmee direkt zu eröffnen und vereint mit ihr gegen Warschau zu operiren.

Nachrichten vom 20. August zufolge, befand sich das Russische Hauptquartier an diesem Tage fortwährend in Nadarzyn, wohin es (wie wir gemeldet) am 18ten vorgerückt war.

## Oesterreich.

Der Oesterreichische Beobachter meldet: Es haben sich seit einigen Tagen in Wien mehrere Krankheitsfälle ergeben, welche — sonst unbeachtet — bei dem Publicum unter den dermaligen Sanitäts-Verhältnissen Besorgniß erregten und zu beunruhigenden Gerüchten Anlaß gaben. — Am meisten erregte die Aufmerksamkeit der am 16ten d. M. unter bedenklichen Symptomen erfolgte Tod des Infections-Knechtes Franz Stöckl, und die am 17ten unter gleichen Symptomen ausgebrochene Krankheit der Anna Patzel. Nach dem Obductions-Berichte litt ersterer an Koliken, zog sich dieses Uebel am Tage vor seinem Hinscheiden durch Diätfehler zu, und starb durch eigene Vernachlässigung seiner Krankheit. Anna Patzel, welche gleichfalls nicht an der Cholera morbus, sondern an der gewöhnlichen Brechruhr leidet, befindet sich nach den neuesten ärztlichen Nachrichten auf dem Wege der Besserung. — Bei diesen, für das öffentliche Gesundheitswohl der Hauptstadt beruhigenden Nachrichten, wurde die vorsichtsweise eingeleitete Sperre der Wohnungen, in welchen sich die genannten Individuen befanden, wieder aufgehoben.

## Deutschland.

München, vom 20. August. — Nach einer Verordnung Sr. Maj. des Königs wird hierselbst eine Central-Prüfungs-Commission für alle Rechtskandidaten des Königreichs errichtet. Die allgemeine theoretische Prüfung der, dem öffentlichen Dienste sich widmenden Rechtskandidaten in Baiern soll in Zukunft schließlich nur an der Hochschule zu München stattfinden. Das Landgericht von München ist durch eine K. Verordnung in zwei Landgerichte aufgelöst worden.

Der Baron v. Rothschild ist aus Wien hier eingetroffen. Seit einigen Tagen sind auf der Post und den Beiwagen 74 Personen der vornehmeren Klasse aus Wien in Gastein und Kreuth angekommen.

## Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 16. August. Diese Sitzung, in welcher der Finanz-Minister den von der Deputirten-Kammer bereits angenommenen Gesetz-Entwurf über die Bewilligung der Steuern bis zum 1. November vorlegte, dauerte nur 1 Stunde. Zur Prüfung dieses Entwurfes wurde eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission ernannt; die Berathungen darüber sollten in der Sitzung vom 18ten stattfinden. (In dieser Sitzung wurde der gedachte Gesetz-Entwurf mit 73 Stimmen gegen 1 angenommen.)

Paris, vom 18. August. — Gestern Abend um 8 Uhr empfing der König im Thronsaale, von den Ministern und seinen Adjutanten umgeben, die große Deputation der Deputirten-Kammer, die beauftragt war, Sr. Majestät die Antwort-Adresse auf die Thron-Rede zu überreichen. Nachdem der Präsident der Kammer, Herr Girod, dieselbe vorgelesen hatte, erwiederten Se. Majestät: „Meine Herren Deputirten! Mit lebhafter Zufriedenheit finde ich in der Adresse, die Sie Mir so eben überreichen, die Gesinnungen wieder, die Ich bei der Eröffnung der gegenwärtigen Session Ihnen ausgesprochen hatte. Dieser Einklang in Ansicht und Willen, der das übereinstimmende Wirken aller Staatsgewalten sichert, weissagt Frankreich eine glückliche Zukunft, die alle Besorgnisse verscheuchen und das öffentliche Vertrauen befestigen wird. Seit Ihrem Zusammentritte hat die unerwartete Invasion der Holländischen Armee in Belgien Mich bestimmt, sofort ein Heer zu versammeln, um dem Könige der Belgier beizustehen und dieser uns in so vieler Hinsicht theuren Nation die Hülfe zu leisten, deren sie so dringend bedurfte. Diese Bewegung wurde durch einen vollkommenen Erfolg gekrönt. Der König von Holland hat es vermieden, sich in Feindseligkeiten mit uns einzulassen, und seine Armee kehrt in diesem Augenblicke auf das Holländische Gebiet zurück. — Ich hoffe, daß auch unser Heer bald nach Frankreich wird heimkehren können, und Ich werde mich beeilen, dasselbe zurückzuberufen, sobald Ich in Uebereinstimmung mit den Mächten, die mit Mir die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens verbürgt haben, die Gewißheit erlangt haben werde, daß der Rückzug unserer Armee Belgien nicht neuen Angriffen aussetze. Es ist Mir angenehm, zu sehen, daß Sie den Eifer, den Meine Söhne bei dieser Gelegenheit bewiesen haben, so wie deren Bereitwilligkeit, den Aufschwung der Armee zu theilen, als diese sich mit der Hoffnung schmeichelte, das Vaterland bedürfe ihrer Dienste, zu schätzen wissen. — Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir bezeigen. Gestützt auf Ihren Beistand, wird Meine Regierung die Unruhestifter zu unterdrücken wissen, die sich etwa noch im Innern regen möchten, so wie sie fortfahren wird, unsere auswärtigen Angelegenheiten dergestalt zu leiten, daß die Aufrechthaltung des Friedens gesichert, zugleich aber weder die Nationalehre, noch die wahren Interessen Frankreichs jemals bloßgestellt werden.“

In dem nicht offiziellen Theile des Moniteur liest man folgende Zeilen: „Man versichert, daß ein Theil unserer Armee nach Frankreich zurückkehren werde, sobald das Belgische Gebiet von der Holländischen Armee gänzlich geräumt seyn wird.“

Ferner meldet der Moniteur: „Depeschen aus Algier, von den ersten Tagen des August zufolge, sind seit dem 22. Juli, also seit der gänzlichen Niederlage, die den Arabern und Kabailen vom General-Lieutenant Baron Berthezene beigebracht wurde, die Umgebungen von Algier vollkommen ruhig. Die Communicationen des Innern des Landes mit der Stadt sind frei; die Lebensmittel kommen in dieser in Fülle an, und nie waren die Märkte derselben reichlicher versorgt. Das Getreide, dessen Preis sich für einen Augenblick auf 10 Budjus (18 Fr.) für den Hektoliter hob, ist wieder auf 4 Budjus (7 Fr. 20 Cent.) gefallen. Das Amt eines Aga der Araber ist wieder hergestellt worden. Die Ernennung einer sehr geachteten und einflußreichen Person zu diesem Amte läßt hoffen, daß dieser Stand der Dinge von Dauer seyn wird, und daß unsere Verbindungen mit den Häuptlingen der verschiedenen Stämme auf einen freundschaftlichen Fuß kommen werden. Die Werke, mit denen man neuerdings das sogenannte viereckige Haus umgeben hat, so wie diejenigen, die man noch in der Muster-Meierei und an anderen Orten ausführen wird, fügen zu den bereits bestehenden neue Mittel des Schutzes hinzu, und man wird sich bald in voller Sicherheit mit den Arbeiten des Ackerbaus in einem ziemlich ausgedehnten Kreise beschäftigen und dieselben nach Maßgabe der Umstände allmählig erweitern können.“

Das Journal des Débats enthält folgendes Schreiben vom Bord des auf der Rhede von Toulon liegenden Linienschiffes „Trident,“ vom 12ten d. M.: „Das Geschwader des Contre-Admirals Hugon segelte am 25sten v. M. von Lissabon ab; in dieser Stadt herrschte große Aufregung; eine Menge von Portugiesen, die als Constitutionnelle oder als Anhänger der Königin Donna Maria verfolgt wurden, wollten mit uns fort; mehrere warfen sich in den Strom und suchten unsere Boote schwimmend zu erreichen; wir haben drei dieser Unglücklichen am Bord, die aller Subsistenz-Mittel beraubt, aber einem gewissen Tode entgangen sind; es vergeht kein Tag, wo nicht angebliche Revolutionnaire gehangen würden. Am 28sten passirten wir die Meerenge von Gibraltar und feierten am 29sten auf der Höhe von Trafalgar die Jahres-Wiederkehr der Juli-Tage. Die Capitaine versammelten ihre Mannschaften auf den Verdecken und ließen dieselben vor der dreifarbigen Fahne vorübermarschiren; jedes Linienschiff gab zwei Salven von 21 Kanonenschüssen. Unser durch einen Windstoß vor dem Golf von Lyon zerstreutes Geschwader hat einige leichte Havarieen erlitten.“

Der Courrier français meldet: „Einem Gerüchte zufolge, verlangt England, daß unsere Truppen sogleich Belgien verlassen sollen. Frankreich wird nicht gehorchen. Wir wollen nicht 50,000 Mann nach Belgien geschickt haben, um gar kein Resultat zu erlangen. Die Kabinette sollen über die Schleifung der Belgischen Festungen einig seyn und nur noch über die Verwendung des Materials dieser Festungen divergiren. Die Mächte auf der einen und Frankreich auf der anderen Seite nehmen die Kanonen als die ihrigen in Anspruch. Die Französische Regierung schickt die Herren von Latour-Maubourg und Vieil-Castel nach Belgien, da sie der Ansicht ist, General Belliard könne, weil er bei den letzten Ereignissen als Militair mitgewirkt hat, die Verhandlungen nicht fortsetzen.“

Die Botschafter von Rußland und Oesterreich und der Holländische Gesandte haben einige Tage auf dem dem Baron Rothschild zugehörigen Schlosse Ferriere zugebracht.

Die Gräfin v. St. Leu begiebt sich, dem Journal du Commerce zufolge, mit einem vom Fürsten Talleyrand in London ausgestellten Passe nach der Schweiz.

Der Précurseur de Lyon meldet, der König Karl Albert von Sardinien habe den General Latour, der im Jahre 1821 die Contre-Revolution begonnen, an die Spitze seines Ministeriums gestellt.

## Portugal.

Lissabon, vom 3. August. — Als die Französische Flotte in den Tajo einlief, wollten die Commandeurs der Forts am Tajo nicht fechten und unterwarfen sich dem Admiral Roussin. Dieser hat sie jetzt gänzlich im Stich gelassen. Sie werden, wie es heißt, durch ein Kriegsgericht verurtheilt werden und wahrscheinlich binnen 8 Tagen aufgehört haben zu existiren. — Die Verfolgungen hieselbst dauern noch immer fort.

## England.

Parlaments-Verhandlungen. Das Unterhaus beschäftigte sich in seiner Sitzung vom Mittwoch den 17. August mit der ferneren Kommittirung der Reform-Bill. Vorher fragte der Marquis v. Chandos, ob die Minister nicht eine Abschrift von dem Schreiben vorlegen wollten, in welchem der König der Belgier um den Beistand der Französischen Regierung nachgesucht habe. Lord Althorp erwiederte, daß er in diesem Augenblicke die Vorlegung dieser Abschrift nicht bewilligen könne. Der Marquis von Chandos kündigte darauf an, daß er am nächsten Sonnabend den 20sten August einen förmlichen Antrag in dieser Hinsicht machen werde. Lord Stormont fragte, ob die Regierung offizielle Nachricht davon erhalten, daß die Französischen Truppen entweder schon im Begriffe seyen, Belgien wieder zu verlassen, oder es binnen kurzem thun würden, und wann dies geschehen werde? Sollten die Französischen Truppen jedoch in Belgien bleiben, so wünsche er zu wissen, ob sie als Truppen der Konferenz oder als Truppen von Frankreich bleiben würden? Lord Althorp antwortete, daß die Fragen des edlen

Lords Dinge von der größten Wichtigkeit in sich begriffen und er es demnach für recht halte, jede nähere Beantwortung abzulehnen. Lord Stormont fragte nun: „Würde mir der edle Lord wohl das Eine beantworten, ob die Franzosen Willens sind, Belgien wieder zu verlassen?“ — Lord Althorp: „Ich kann unmöglich sagen, was die Franzosen Willens sind zu thun.“ — Lord Stormont: „Ich will auch eigentlich nur wissen, ob die Regierung irgend eine Benachrichtigung über die Absichten der Franzosen erhalten hat.“ — Lord Althorp: „Ich muß es ablehnen, diese Frage zu beantworten.“ — Lord Stormont: „Ich bin mit dieser Antwort vollkommen zufrieden.“

Unterhaus. Sitzung vom 18. August. Sir Rich. Vyvyan brachte angekündigtermaßen seinen Antrag auf Vorlegung der auf die Niederländischen Angelegenheiten sich beziehenden Papiere zur Sprache. Nach einer Einleitung, worin der Redner darzuthun suchte, daß sein Antrag nicht vorgreifend und ganz an der Zeit sey, berührte er die jetzt im Publikum umlaufende Nachricht, daß 30.000 Franzosen als Observations-Armee so lange in Belgien bleiben sollen, bis die Hälfte des Holländischen Heeres aufgelöst und die Kriegskosten von den Holländern bezahlt seyn würden. Dies sey, sagte Sir Richard, eine Frage, bei der es sich um die Ehre Englands und die aller Mächte, welche an der Konferenz Theil genommen, handle. Eine Untersuchung der Englischen Politik würde darthun, daß die Regierung sich stets in neue Schwierigkeiten verwickelt und, um wieder herauszukommen, immer mehr Zugeständnisse gemacht habe. Der Redner kam nun auf den eigentlichen Standpunkt der Holländisch-Belgischen Differenz zurück und rühmte die Mäßigung des Königs der Niederlande, der sich nicht geweigert habe, die früheren Protokolle der Konferenz und die darin festgesetzten Trennungs-Grundlagen anzunehmen, ohne irgend ein Souverainitätsrecht über Belgien ferner behaupten zu wollen. Nachdem der König diese von der Konferenz aufgestellten Bedingungen angenommen, sey nichts natürlicher gewesen, als daß die Konferenz den Belgiern mit Anwendung von Gewalt gedroht, wenn sie nicht auch ihrerseits in den Vergleich sich fügten. Lord Ponsonby aber habe das ihm zu diesem Zwecke mitgegebene Schreiben gar nicht abgegeben; mindestens habe der Belgische Regent selbst erklärt, daß er nichts davon wisse. Die Belgier hätten fortwährend im Widerspruche mit der Konferenz gehandelt und sich endlich einen König erwählt, welcher eine Constitution beschworen, die selbst mit den sogenannten 18 Präliminar-Artikeln in direktem Widerspruche sey. Als nun der König der Niederlande militairische Mittel angewandt, um die Vorschläge der Konferenz ins Werk zu setzen, hätten es England und die Konferenz verhindert, was für England in der Geschichte immer ein Gegenstand der Anklage seyn würde und jetzt sogar schon gegen die Minister als ein Gegenstand der Anklage gebraucht werden könnte. — Lord Eliot unterstützte den Antrag und äußerte sich folgendermaßen:

„Meine eigenen Beobachtungen, während meines Aufenthalts in den Niederlanden, setzen mich in den Stand, dem Charakter und dem Verfahren des Monarchen jenes Landes ein gerechtes und verdientes Lob zu ertheilen. Ich ersuche das Haus, sich zu erinnern, daß, als im Jahre 1814 das Königreich der Niederlande errichtet wurde, die Belgischen Provinzen von England, Oesterreich, Preußen und Rußland militairisch besetzt waren, und daß diese großen Mächte darein willigten, diese Provinzen aufzugeben, um ein abgesondertes Königreich zu bilden, welches dazu dienen sollte, das Europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Holland nahm an diesem Arrangement durchaus keinen Theil; es war im Gegentheil weit davon entfernt, eine Verbindung der Belgischen Provinzen mit seinem Reiche zu wünschen. Holland wurde, zur Vervollständigung des Uebereinkommens, aufgefordert, beträchtliche und schmerzliche Opfer zu bringen. Es ward gezwungen, Demerara, Berbice, Essequibo und das Vorgebirge der guten Hoffnung aufzugeben; und bei der Verschiedenheit der Gesinnungen zwischen den beiden Abtheilungen des neuen Königreichs, wurde es genöthigt, verschiedene neue Institutionen anzunehmen. Da aber der König der Niederlande einmal diesem neuen Arrangement beigetreten war, so erfüllte er auch treulich alle Bedingungen desselben und entledigte sich der Pflichten eines gerechten und gütigen Monarchen. So gab er zuerst eine Erklärung von sich, daß er die Souverainetät nur unter der Bedingung anträte, daß Gesetze erlassen würden, durch welche das Eigenthum geschützt und der persönlichen Freiheit aller Parteien jede Sicherheit gewährt würde. Der Erfolg dieser Erklärung war die Niedersetzung einer Commission zur Durchsicht der Gesetze, und der Bericht darüber war von den Männern unterzeichnet, welche früher in der Belgischen Revolution die Hauptrollen gespielt hatten, und auf diesen Bericht wurde das Fundamental-Gesetz begründet, welches dem Volke so durchaus angemessen war. In dem ganzen Verlauf der Regierung dieses Monarchen ist nicht ein einziger Fall aufzuweisen, daß ein Individuum unterdrückt oder anders, als durch ein gesetzliches Urtheil, bestraft worden wäre. Einige wollen vielleicht den Fall mit Herrn de Potter anführen; aber es ist wohl zu bemerken, daß Herr de Potter durch ein Belgisches und nicht durch ein Holländisches Tribunal verurtheilt wurde, daß er zweimal gegen das Urtheil appellirt hat, und daß in jeder Instanz seine Appellation verworfen wurde. Der König der Niederlande war der einzige Monarch in Europa, der niemals eine Leibwache zur Beschützung seiner Person gebildet hatte, und die Zusammensetzung seiner Armee glich der einer Miliz, worin noch überdies die Belgier doppelt so zahlreich waren, als die Holländer. Es hat sich nie ein Land schneller empor gehoben, als Belgien

seit dem Jahre 1814. Es genoß ein Monopol auf Kosten Hollands, durfte sein Eisen, seine Kohlen und alle seine Produkte frei verkaufen, welches Monopols es nun beraubt ist. Alle Vortheile, welche man bei der Vereinigung für Belgien vorausgesehen hatte, waren vollständig in Erfüllung gegangen, und die Insurrection würde, wenn sie ohne Erfolg gewesen wäre, ein Akt der Treulosigkeit gewesen seyn, der den Monarchen berechtigt hätte, die Rädelsführer zu züchtigen. Man pflegt zu sagen: Verrätherei glückt niemals; aber warum? weil, wenn sie glückt, Niemand sie mehr Verrätherei zu nennen wagt. — Später fand durch die Vermittelung der großen Mächte eine Trennung des Königreichs statt, und der erste Schritt dazu war eine Einstellung der Feindseligkeiten, Waffenstillstand genannt. Belgien protestirte gegen einen Grundsatz, welcher ein Land hindere, seine Zuflucht zu den Waffen zu nehmen, um die Gerechtigkeit seiner Sache zu erweisen. Darauf wurden die Feindseligkeiten von Seiten der Belgier zwei Monate lang fortgesetzt, trotz der wiederholten Ermahnungen des Königs von England. Am 27. Januar kam man in den Unterhandlungen so weit, daß man sich über gewisse Grundlagen einigte; diese wurden am 18. Februar vom König von Holland angenommen und am 17. April für unwiderruflich erklärt. Belgien hatte bei diesen Unterhandlungen jeglichen Vortheil genossen, und am 10. Mai erklärte die Konferenz, daß, wenn der Belgische Kongreß nicht bis zum 1. Juni diesem Arrangement beigetreten wäre, alle Verbindungen mit ihm abgebrochen werden würden. Lord Ponsonby würde angewiesen werden, Brüssel zu verlassen, und es würden Maßregeln ergriffen werden, um Gehorsam zu erzwingen. Seitdem fanden indeß doch wieder Unterhandlungen statt, und die Holländer bestanden auf eine raschere Ausführung des Uebereinkommens. Noch am 7. Juni zeigte man ihnen an, daß die Konferenz mit einer Maßregel beschäftigt sey, um das Arrangement zu erzwingen; wie groß mußte daher das Erstaunen des Königs von Holland seyn, als er am 25. Juni die 18 Artikel erhielt und sie so abweichend von denen fand, die er früher empfangen hatte? Der König von Holland müßte kein Herz und kein Pflichtgefühl besitzen, wenn er sich durch dieses und das spätere Verfahren des Prinzen Leopold nicht tief verletzt gefühlt hätte. England hat den König von Holland verlassen, und es kann keiner Unterhandlung Schaden thun, wenn man auf Vorlegung der Papiere über diesen Punkt besteht. Die Gefühle des Holländischen und Englischen Volkes sind von jeher übereinstimmend gewesen, und wenn das Haus gleiche Gesinnungen ausspricht, so wird dies den Ministern mehr Kraft verleihen, sie werden einen bestimmteren Ton annehmen und unserem alten Alliirten mehr Beistand verleihen können, als wenn sie fortfahren, einer entehrenden und temporisirenden Politik Gehör zu geben."

Lord Palmerston erwiederte, daß die Thronbesteigung des Prinzen Leopold eine Periode in den Unterhandlungen bilde, von der die Vorlegung der Papiere nur nachtheilig für den öffentlichen Dienst seyn könne, und daß er die Unterhandlungen keinesweges für vollständig beendet betrachte. Die Minister hätten sich keinesweges in der Absicht in diese Angelegenheit eingelassen, um Belgien einen König zu verschaffen, sondern um den Europäischen Frieden aufrecht zu erhalten und zu sichern. So lange dieser Frieden nicht gesichert sey, betrachte er die Angelegenheit in keiner Beziehung als erledigt, und er fühle, daß es den theuersten und wichtigsten Interessen des Landes Schaden thun könne, wenn er irgend ein Papier vorlegen oder sich in irgend eine Erörterung über den Gegenstand einlassen würde. — Herr O'Connell nahm sich der Belgier an und führte mehrere Gründe an, aus denen er das Recht der Belgier zu einer Revolution herzuleiten versuchte. Herr A. Baring bemerkte, daß, obgleich er sich nicht auf die gegenseitigen Verdienste oder Fehler der Holländer und Belgier, bei Gelegenheit der kürzlich stattgefundenen Trennung, einlassen wolle, es ihm doch scheine, als ob Herr O'Connell sich mehr von religiösen als von politischen Ansichten insinuiren lasse. Dem möge aber seyn, wie ihm wolle, so sey er überzeugt, daß es eine vergebliche Mühe wäre, irgend eine Versammlung von Engländern mit Verleumdungen des Hauses Oranien zu unterhalten, eines Hauses, dem nicht allein England, sondern ganz Europa mehr für Dienste, die es der religiösen und bürgerlichen Freiheit geleistet habe, verpflichtet sey, als sonst irgend einer jetzt bestehenden Dynastie. Der Redner tadelte im Allgemeinen die Politik der Minister in Bezug auf Belgien. Der Zweck, ein unabhängiges Königreich zwischen Holland und Frankreich zu errichten und sich dadurch gegen das Französische Uebergewicht zu schützen, werde auf diesem Wege nicht erreicht werden; das würden wohl die Minister jetzt selbst einsehen. Besser, als ein solches Arrangement einzugehen, würde es, seiner Meinung nach, noch gewesen seyn, wenn man Antwerpen und Mastricht an Holland, die an Frankreich gränzenden Provinzen diesem Lande und das Herzogthum Luxemburg dem Deutschen Bunde gegeben hätte. Eine solche Theilung würde alle Parteien zufrieden gestellt haben; wie stehe der Fall aber jetzt? Frankreich behalte immer den Gedanken, daß Belgien ihm früher oder später doch zufallen müsse. Wenn die Minister auch die Französische Armee jetzt gleich wieder aus Belgien herausbringen könnten, was er als einen diplomatischen Meisterstreich betrachten würde, so werfe es doch ein sonderbares Licht auf die Souverainität in Belgien, wenn Frankreich, so oft es ihm gefiele, daselbst einrücken könnte. (Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 202 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 30. August 1831.

## England.

(Beschluß.) Er sey überzeugt, daß weder in Belgien noch in Europa eher Frieden herrschen, als bis irgend ein solches Arrangement, wie er vorgeschlagen, stattgefunden haben werde. Die militairische Stimmung in Frankreich sey der Art, daß, wenn nicht beständig eine Konferenz säße und täglich protokollire — und selbst Konferenzen und Protokolle dürften am Ende von keiner Wirkung mehr seyn — die Französische Regierung gezwungen werden würde, Belgien zu überfallen, und dann würde es sich zeigen, daß das neue Königreich ein bloßes Spinngewebe sey. Der Redner ließ sich unter großem Beifalle der Opposition nieder. Nachdem sich noch Herr Hume und Sir Robert Peel über denselben Gegenstand hatten vernehmen lassen, nahm der Antragsteller seine Motion zurück.

London, vom 19. August. — Ihre Majestäten kamen vorgestern, begleitet von dem Herzoge von Sachsen-Meiningen und der Herzogin von Sachsen-Weimar, aus Windsor nach der Stadt und stiegen im St. James-Palaste ab. Um 2 Uhr war ein Lever bei Sr. Majestät, wo Höchstdieselben das diplomatische Corps und viele angesehene Personen empfingen.

Die Times rechtfertigt in einem langen Artikel den anscheinend veränderten Ton, den sie jetzt gegen die Belgier und zu Gunsten der Holländer angenommen habe. Sie sucht darzuthun, daß sie von jeher die Regierung des Königs der Niederlande als eine gerechte und verfassungsmäßige in Schutz genommen, daß sie nur die Trennung der beiden Länder, wegen ihres einander abstoßenden Charakters, als erwünscht dargestellt, daß ihr jedoch das Verfahren des Belgischen Kongresses und der Belgischen provisorischen Regierung immer als unvernünftig erschienen sey, und daß sie nur der Wahrheit gemäß Holland habe Gerechtigkeit widerfahren lassen, nachdem es sich gezeigt, daß der König nicht treulos gehandelt, als er die Feindseligkeiten wieder begonnen habe.

Man schreibt aus Brüssel, daß man Belgier jetzt seufzen hört: „Wir sind ein gesunkenes Volk; wären wir doch Holländer!" Der Ton gegen Holland hat sich in einigen unsrer Blätter, vornämlich aber in der Times, nun außerordentlich viel günstiger für diese Macht gewandt, dagegen wird mit dem größten Eifer behauptet, es sey ganz undenkbar, daß Frankreich seinem Worte nicht nachkommen und seine Truppen nun nicht auch zurückziehen werde.

In der letzten Konferenz soll der Beschluß gefaßt worden seyn, die Citadelle von Antwerpen gänzlich zu schleifen und aus der Stadt eine bloße Handelsstadt zu machen.

Es ist die amtliche Nachricht eingegangen, daß Graf v. Villaflor mit 1600 Mann am 4ten d. Mts. die letzte der Açoren, St. Miguel, die durch 2000 Mann regulirte Truppen, 1500 Milizen und vollständiges Geschütz vertheidigt wurde, erobert hat, und sich so ein hübsches kleines Königreich in der Gesammtheit jener, von der Natur gesegneten Inseln bildet. Die Civil-Behörden haben sich nach London eingeschifft. Unser Kriegsschiff Galathea setzte auf Verlangen Seesoldaten zur Erhaltung der Ordnung ans Land. Der Verlust der Sieger wird zu 40 Mann nebst 3 Offizieren, der der Miguelisten zu 350, an Todten und Verwundeten, angegeben; der Rest gefangen.

Das Birmingham-Journal meldet, daß dort ein sehr großer Auftrag auf Gewehre, man meine für Rußland, ausgerichtet werde.

Wir haben Lima-Zeitungen bis zum 23sten April erhalten. Eine abermalige Revolution hatte dort, jedoch ohne Blutvergießen statt gefunden. Ihre Geschichte ist folgende. Seit einiger Zeit steht General Gamarra als Präsident an der Spitze der Republik und scheint sich durch die milde Ausübung seiner Macht beim Volke und den Truppen beliebt gemacht zu haben. Unter ihm stand als Vice-Präsident Gen. Lafuente, der es sich in den Kopf kommen ließ, selbst Präsident zu werden. Gamarra's Abwesenheit bei der Armee begünstigte seinen Plan, aber ersterer erhielt Wind von den verrätherischen Absichten seines Deputirten, und um die Truppen gegen Lafuente aufzuwiegeln, sandte er einen Adjutanten nach Lima, woselbst dieser aber auf Lafuente's Befehl ergriffen und nach einem Kriegsschiffe gebracht wurde. Die Truppen, welche sich indessen gegen Lafuente erklärten, standen im Begriff, dessen Haus zu erstürmen, als er durch Hülfe eines seiner Sclaven durch den Schornstein entkam und sich mit dem Gen. Miller an Bord der Amerikanischen Kriegsschaluppe St. Louis rettete. Nach seiner Flucht wurde die höchste Gewalt in Abwesenheit des Gen. Gamarra dem Präsidenten des Senats, D. Andres Reys, anvertraut, und seitdem herrschte die vollkommenste Ruhe.

## Niederlande.

Aus dem Haag, vom 20. August. — Zwei Berichte Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Oranien, von denen der erste aus St. Trond und der zweite aus Hasselt datirt ist, sind neuerdings zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden. Sie sind beide an den König gerichtet und lauten folgendermaßen:

1. „Hauptquartier St. Truyen (St. Trond), den 16. August.

Ich habe die Ehre, Ew. Majestät zu berichten, daß meine mit dem Marschall Gérard veranstaltete Zusammenkunft heute in Thienen (Tirlemont) statt gefunden hat. Ich hatte mir geschmeichelt, diese Stadt von

Truppen entblößen zu können, um sie als neutral betrachten zu lassen, und ich wollte allein und nur mit einer persönlichen Escorte zurückbleiben, um dem Marschall Gérard zu erwarten. Dieses wurde mir jedoch unmöglich gemacht, indem von allen Seiten Belgische Freiwillige eindrangen, die die Stadt selbst mit Plünderung bedrohten. Ich ließ den Marschall hiervon noch vor seiner Ankunft benachrichtigen und schlug ihm vor, die Stadt noch heute von Französischen Truppen besetzen zu lassen, während die Truppen Ew. Majestät die Ordnung in der Stadt erhalten sollten, bis sie von den Franzosen abgelöst werden würden. Bald darauf, kurz vor 9 Uhr, erschien der Marschall selbst, begleitet von einem persönlichen Stabe und einer kleinen Escorte von Dragonern. Er gab mir sogleich die Versicherung, daß er nach meinem Wunsche alle nöthige Befehle ertheilt habe, und daß die Division des Generals Hulot im Anmarsch sey, um die Truppen Ew. Majestät abzulösen. Ich fand den Marschall bereit, meinen Wünschen außerdem zu entsprechen, und habe die angenehme Erwartung, daß durch diese Zusammenkunft alle Schwierigkeiten, die durch die Nähe der beiden Heere und ihrer Bewegungen hätten entstehen können, ganz aus dem Wege geräumt werden dürften. Ich verließ Thienen nicht eher, als bis die Stadt von der Division des Generals Hulot besetzt worden war. Ich wollte dadurch dem Marschall dieselbe Artigkeit beweisen, die er mir erzeigt hatte. Er war nach Thienen gekommen, als diese Stadt noch, vermöge der Anwesenheit der Truppen Ew. Majestät, mein Hauptquartier war. Als ich die Stadt verließ, hatte der Marschall die Aufmerksamkeit, mich bis außerhalb des Thores zu begleiten, wo wir von einander Abschied nahmen.

Der Ober-Befehlshaber des Heeres,
Wilhelm, Prinz von Oranien."

II. „Hauptquartier Hasselt, den 17. August. Ich habe die Ehre, Ew. Majestät zu berichten, daß ich heute mein Hauptquartier hier aufgeschlagen habe. Die dritte Division hält diesen Platz und die Umgegend besetzt. Die erste Division befindet sich heute in Gheel und den benachbarten Dörfern; die zweite in Helchteren und Umgegend. Die beiden Kavallerie-Brigaden und die Reserve-Artillerie-Batterien sind diesen rückgängigen Bewegungen gefolgt. Ich denke morgen hier zu bleiben und der dritten Division einen Ruhetag zu gönnen. Uebermorgen werde ich mein Hauptquartier nach Eindhoven (Provinz Nord-Brabant) verlegen.

Der Ober-Befehlshaber des Heeres,
Wilhelm, Prinz von Oranien."

In hiesigen Blättern liest man: „Man spricht hier von einem Versuche, der in Tirlemont von den Belgiern gemacht worden, dem Prinzen von Oranien durch einen Meuchelmord das Leben zu nehmen. Während nämlich der Prinz mit dem Französischen Marschall Gérard in einem Wagen durch die Stadt fuhr, ist, dem Vernehmen nach, ein Schuß gegen ihn abgefeuert worden, so daß die Kugel durch den Wagen flog, ohne jedoch glücklicher Weise Se. Königl. Hoheit zu berühren. Als er darauf an das Thor gekommen, soll ein bewaffneter Belgier mit bloßem Säbel auf den Wagen gesprungen seyn und gedroht haben, den Prinzen zu ermorden; der Bösewicht soll jedoch von der Escorte des Französischen Marschalls sogleich ergriffen, und füsilirt worden seyn."

---

Brüssel, vom 19. August. — Der König Leopold hat gestern, in Begleitung des Kriegs-Ministers und des General-Inspektors der Hospitäler, die Verwundeten in den Lazarethen besucht. Er unterhielt sich mit mehreren von ihnen sehr herablassend über die verschiedenen Gefechte, denen sie beigewohnt hatten, und ließ die Namen mehrerer Offiziere aufzeichnen. Der König kostete die Speisen, die man den Kranken reichte, und schien mit deren Beschaffenheit im Allgemeinen sehr zufrieden; weniger war dies der Fall mit dem Lokale, welches er binnen kurzem zu ändern versprach. Die Verwundeten begrüßten den König mit dem lebhaftesten Enthusiasmus.

Dem hiesigen Courrier zufolge, soll die Maßregel einer gänzlichen Auflösung der Armee nicht angenommen worden seyn; man wolle sich vielmehr damit begnügen, strenge und zahlreiche Aussonderungen unter den Offizieren gewisser Waffengattungen vorzunehmen.

Der Belgische Moniteur enthält Folgendes: „Es war ein Irrthum, wenn wir gestern, bei Gelegenheit der feierlichen Audienz, welche Sir Robert Adair beim Könige hatte, Se. Excellenz als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bezeichneten. Da Sir Robert Adair früher Ambassadeur Großbritanniens bei der Hohen Pforte war, so kann er jetzt nicht mit einem geringeren Titel bekleidet werden. Sir Robert ist mit einer besonderen Mission bei Sr. Majestät beauftragt, welche hauptsächlich zum Zweck hat, dem König zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen."

Man schreibt aus Tirlemont vom 17ten d.: „Der Marschall Gérard und seine Offiziere haben mit Leidwesen die überaus feindselige Stimmung zwischen den Holländern und Belgiern wahrgenommen, und sind aus diesem Grunde folgende Maßregeln angeordnet: Die Belgische Armee wird gänzlich von der Französischen getrennt werden; die letztere wird sich beständig zwischen den Belgiern und Holländern befinden. Die dermalige Anwesenheit des Generals Belliard hat ohne Zweifel Bezug auf diese Anordnungen. Herr F. von Mérode ist ebenfalls hier angekommen; er ist vom König Leopold zum Kommissarius beim Französischen Hauptquartier ernannt worden, um alle Schwierigkeiten zu ebenen, welche aus den in den letzten Tagen abgeschlossenen Conventionen entstehen könnten. — Die Belgier, welche sich auf dem linken Flügel der Französischen Armee befinden, werden sich zwischen Antwerpen und Mecheln zusammenziehen. Nach Bewerkstelligung

dieser Bewegung wird man sich wahrscheinlich mit der Bildung eines oder mehrerer Französischen Lager beschäftigen. — Der Marschall und die Prinzen werden morgen das Schlachtfeld von Neerwinde besichtigen."

Folgendes ist ein Auszug aus dem letzten Schreiben des Generals Chassé an den General Tabor: „... Ich muß die Befehle meiner Regierung abwarten, ehe ich Ihnen auf Ihre Anfrage, in Bezug auf die Belgischen Fahrzeuge, welche sich der See-Station Sr. Majestät nähern, antworten kan. Uebrigens wird der Schiffahrt der neutralen Fahrzeuge anderer Mächte kein Hinderniß in den Weg gelegt und keine Feindseligkeiten gegen die innere Schiffahrt auf der oberen Schelde ausgeübt werden."

## Schweiz.

Tagsatzung. In der 19ten Sitzung am 8ten d. M. theilte der Gesandte von Zürich eine neue Verordnung über die wegen der Cholera getroffenen Anstalten mit; Aargau hat eine ähnliche, besonders in Bezug auf die Zurzacher Messe erlassen. Das Präsidium legte eine Zuschrift des eidgenössischen Geschäftsträgers in Wien vor, wonach die Cholera in der Nachbarschaft von Ungarn einen heftigen Charakter angenommen und ungefähr zwei Drittheile der Erkranken hinrafft. Am 20sten Tage erreiche sie den höchsten Grad ihrer Heftigkeit und sie stehe mit dem Mondwechsel in Verbindung.

## Italien.

Parma, vom 10. August. — Am 8. August Nachmittags sind Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise, nach einer beinahe sechsmonatlichen Abwesenheit wieder hierher zurückgekehrt. Obschon sich Ihre Majestät alle öffentlichen Empfangsfeierlichkeiten, um der Stadt keine Ausgaben zu verursachen, verboten hatte, strömte nichtsdestoweniger eine unermeßliche Menge Volkes der geliebten Fürstin entgegen, welche, als Sie sich dem auf dem Platze vor dem Pallaste eben so zahlreich versammelten Volke am Fenster zeigte, mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt wurde. Die Stadt war drei Abende hintereinander, am 8ten, 9ten und 10ten d. Mts., auf das prachtvollste beleuchtet. — Wenige Tage vor der Rückkehr Ihrer Majestät nach Parma, war ein Herzogliches Decret bekannt gemacht worden, kraft dessen Ihre Majestät, in der Ueberzeugung, daß viele von denjenigen, die an der Revolte Theil genommen hatten, durch Verführung, durch böses Beispiel, oder durch Furcht hiezu verleitet, nunmehr ihre Verirrung und ihre Schwäche erkennend, fest entschlossen sind, in Zukunft allein der von Ehre und Pflicht vorgezeichneten Bahn zu folgen, befehlen, daß die gegen die Mitglieder der sogenannten provisorischen Regierung, wider die keine andere Inzicht obwaltet, als daß sie gedachte Funktionen angenommen und an den in der Epoche dieser Regierung getroffenen Verfügungen Theil genommen haben, anhängig gemachten Prozesse niedergeschlagen werden sollen. — Die gerichtliche Untersuchung gegen diese Individuen, hinsichtlich alles dessen, was sie, unabhängig von Obigem, zu Urhebern oder Hauptbeförderern der Revolte stempelt, soll nichtsdestoweniger fortgesetzt werden. Auch dürfen diejenigen unter ihnen, die landesflüchtig geworden sind, nicht anders als nach vorhergegangener höchster Erlaubniß und unter den näher zu bestimmenden Vorschriften in die Herzogthümer zurückkehren.

---

## Miscellen.

Gymnasien besaß der Preußische Staat zu Anfang des Winterhalbenjahrs von 1830 bis 1831: Preußen und Posen 15 mit 4260 Schülern; Brandenburg und Pommern 23 mit 5752 Schülern; Schlesien und Sachsen 43 mit 9054 Schülern; Westphalen und die Rheinprovinz 28 mit 4701 Schülern. Zusammen 109 Gymnasien mit 25,767 Schülern.

Bekanntlich hatte sich im März des Jahres 1828 zu Fulda ein Verein gebildet zur Errichtung eines Denkmals für den großen deutschen Apostel Winfried Bonifacius. Das Unternehmen fand sehr bald Theilnahme und Unterstützung. Unter den zahlreichen Beiträgen, welche eingingen, verdankt man die bedeutendsten den Königen von Baiern und Holland, der Kurfürstin von Hessen, dem Kurprinzen und der Prinzessin von Hessen. Gegenwärtig ist man so weit gekommen, daß der Bildhauer Henschel in Cassel das Modell zur Bildsäule eingeschickt hat, das aus Erz zu gießende, 12 Fuß hohe Standbild des Apostels aber, vermöge abgeschlossenen Accord's, in diesem Jahre noch liefern wird, so daß das Ganze im Frühling des J. 1832 beendigt seyn kann. — Das zwölf Fuß hohe Standbild des Apostels zeigt ihn im apostolischen Gewande, in der Rechten das Kreuz, in der Linken das aufgeschlagene Buch des Glaubens, wie er dem Volke die Lehre des Evangeliums vorzutragen im Begriff ist. Diese Bildsäule soll auf einen 4 Fuß hohen Granitwürfel gestellt werden, welcher einen 18 Fuß hohen Basaltfelsen zur Unterlage bekommt. Des Würfels vordere Platte zeigt in einem Hautrelief von Bronze die bischöfliche Mütze, den Stab und das von ihm selbst geschriebene Buch, nebst dem Dolche, durch den ihm das Leben genommen wurde. Rechter Seits ist die Fällung der Donner-Eiche, und auf der linken Seite der Sturz des Stuffo bildlich dargestellt. Die hintere Platte enthält die Inschriften. Das Denkmal selbst wird zu Fulda in der Gegend der neuen Anlage vor dem Paulus- oder Leipziger Thore aufgestellt werden, an der vorderen Seite des nahen Bonifaciusberges, am eigentlichen alten Eichfelde, dem Orte, wo der berühmte Mann sich aufzuhalten pflegte, um den Bau des von ihm gestifteten Klosters Fulda zu leiten.

Der König von Holland hat dem Musikmeister Fischer vom 17ten Preußischen Infanterie-Regiment, für

einen „Kanonaden-Marsch à la Chassé" 100 Fl. mit einem Handschreiben übermacht.

## Cholera.

Im Danziger Sanitäts-Bezirk waren

| | erkrankt | genes. | gestorb. | Bestand geblieben |
|---|---|---|---|---|
| bis zum 14. Aug. | 1289 | 302 | 942 | 45 |
| Es kamen hinzu | | | | |
| in Danzig am 15. " | 14 | 1 | 8 | 46 |
| " 16. " | 12 | 11 | 6 | 41 |
| " 17. " | 6 | 4 | 4 | 39 |
| in den ländlichen Ortschaften Ohra Schillingsfelde u. Hochstrieß bis zum 17. " | 1 | 2 | — | — |
| Summa | 1322 | 320 | 960 | 42 |

Bis zum 17. August sind abgesperrt 845 Wohnungen,
entsperrt 685 "
bleiben mithin gesperrt 160 Wohnungen.

Küstrin ist wieder unverdächtig erklärt und alle den Verkehr hemmende Vorsichts-Maßregeln sind aufgehoben worden, da sich, nachdem die Sperre der auf dem rechten Oder-Ufer und getrennt von der Stadt gelegenen inficirten Raths-Schäferei 15 Tage gedauert hat, in der Stadt selbst keine verdächtige Erkrankungen ereignet haben. Die Raths-Schäferei bleibt jedoch nach wie vor gesperrt.

Am 19ten ist in Seelow, Kreis Lebus, Frankfurter Regierungs-Bezirk, eine Frau plötzlich erkrankt und gestorben, am 20sten erkrankte die Tochter derselben und verschied nach wenigen Stunden. Nach dem Bericht des Kreis-Physikus haben sich bei diesen Todesfällen die Symptome der Cholera gezeigt. Leider sind am 24sten d. M. noch zwei Frauen von der Ansteckung ergriffen worden und gestorben, ein Kind, welches an diesem Tage gleichfalls erkrankte, giebt Hoffnung zur Besserung. Somit sind in diesem Ort 4 Personen gestorben und 1 krank.

In Landsberg a. W., Regierungsbezirk Frankfurt, haben sich gleichfalls Spuren der Cholera gezeigt: am 21sten August ist ein Hausknecht daselbst an dieser Krankheit verstorben, seine gleich darauf erkrankte Frau ist ins Lazareth gebracht worden aber auch am 23sten d. M. verschieden.

In Driesen, Friedberger Kreises, Regierungs-Bezirk Frankfurt ist am 24sten d. M. die asiatische Cholera ausgebrochen; ein Soldat des 14. Infanterie-Regiments erkrankte an derselben und starb.

In Schlanow, Friedeberger Kreises, Regierungs-Bezirk Frankfurt, ist am 19ten d. M. die Cholera zum Ausbruche gekommen. Fünf Personen erkrankten, von denen in Schlanow eine alte Frau, auf dem Etablissement Radung, dicht bei Schlanow, aber ein Mann bereits verstorben sind.

In Garz sind keine neue verdächtige Erkrankungsfälle vorgekommen; das Kind, welches gleich anfangs mit von der Cholera befallen wurde, schreitet in seiner Besserung vor.

Im Elbinger Kreise sind

| | erkrankt | genes. | gestorb. | geblieb. Bestand |
|---|---|---|---|---|
| in Elbing bis zum 12. Aug. | 259 | 71 | 169 | 19 |
| Es kamen hinzu am 13. " | 4 | 1 | 2 | 20 |
| 14. " | 5 | 3 | 1 | 21 |
| 15. " | 3 | " | 1 | 23 |
| Summa | 271 | 75 | 173 | 83 |

In den ländlichen Theilen des Kreises sind keine neue Erkrankungen vorgekommen.

Die Preßburger Zeitung vom 19ten d. M. enthält folgende Bekanntmachung: „Obgleich mehrere sehr schwächende Diarrhöen vorkommen, so ist doch der Gesundheitszustand in der Stadt und den sämmtlichen Vorstädten im Ganzen noch beruhigend.

Preßburg, den 18. August 1831.

Die städtischen Physici.

In Stockholm ist amtlich bekannt gemacht, daß die Cholera in Wiburg im Zunehmen sey, sich aber nicht diesseits der gedachten Stadt, die von einem Militair-Cordon umgeben werde, gezeigt habe.

In Riga waren

| | erkrankt | genes. | gestorb. | Bestand geblieben |
|---|---|---|---|---|
| bis zum 3. August | 4867 | 2909 | 1906 | 52 |
| Es kamen hinzu | | | | |
| am 4. " | — | 11 | — | 41 |
| " 5. " | 5 | 4 | — | 42 |
| " 6. " | 8 | 6 | 1 | 43 |
| " 7. " | 5 | 1 | — | 47 |
| " 8. " | 8 | 5 | 2 | 48 |
| " 9. " | 4 | 2 | — | 50 |
| " 10. " | 15 | 13 | 1 | 51 |
| Summa | 4912 | 2951 | 1910 | 51 |

In der Besserung befanden sich 31 Personen.

In einem Schreiben aus Riga vom 11. August heißt es: „Seit 8 Tagen ist hier wieder die Börse eröffnet, während vom 28. Mai an die kaufmännischen Versammlungen auf öffentlichem Platze statt fanden, und auch die Schulen nehmen wieder ihren Anfang. Amtlichen Berichten der Liefländischen Kreis-Comité's zur Abwehrung der Cholera zufolge, ist das Liefländische Gouvernement jetzt ganz frei von der Seuche."

## Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh halb zwei Uhr erfolgte glückliche Entbindung seines lieben Weibes, Karoline geborne Rother, von einem muntern Knaben, beehrt sich seinen auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau den 29. August 1831.

Der Kaufmann Gustav Krug.

A. 6. IX. 5. R. u. T. △ I.

Theater = Nachricht.

Dienstag den 30sten: Dichter und Schauspieler oder das Lustspiel im Lustspiel. Lustspiel in 3 Akten von Lembert. Hierauf: Gänserich und Gänschen. Vaudeville in 1 Akt von Blum.



Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 6575 Rthlr. 3 Sgr. ermittelten und mit einer Schulden-Summe von 5110 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf. belasteten Nachlaß des Schuhmachermeisters Pokieser am 18. April d. J. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 15ten November c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herrn Justiz-Commissarien Pfendsack, v. Uckermann und Weimann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 8ten Juli 1831.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations = Bekanntmachung.

Das auf dem Mathias-Elbing hieselbst unter No. 742. des Hypotheken-Buchs, neue No. 65. belegene Grundstück, den Arndorffschen Erben gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation anderweitig verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 212 Rthlr. 15 Sgr. Der nunmehrige Bietungs-Termin steht am 23sten September c. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Blumenthal im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Zugleich wird bemerkt, daß auf das Grundstück eine Belagerungs-Entschädigung von 230 Rthlr. Capital und 71 Rthlr. Zinsen repartirt ist und daß solche dem Adjudicatorius gegen die Verpflichtung das Grundstück zu bebauen, überlassen werden soll. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 21sten July 1831.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal = Citation.

Von dem unterzeichneten Stadt-Gericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachstehende, angeblich bezahlte Schuld- und Hypotheken-Instrumente und Hypotheken-Scheine als: 1) ein Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 1/5 sten April 1804 über 100 Rthlr. ausgestellt von der Barbara Rosina verwittwet gewesenen Haasin und nachher verwittweten Heyn geb. Scheuffler für den Bedienten Christian Krause zu Sagan, eingetragen auf die Kolonie-Nahrung No. 4 in der neuen Forst-Kolonie bei Sagan; 2) ein Hypotheken-Schein vom 6. Februar 1817 über 303 Rthlr. 10 Sgr. annoch rückständige Kaufgelder ausgestellt von dem Scharfrichter Johann Gottlieb Lausch zu Sagan für die Johanna Sophie geb. Gohle verw. Scharfrichter Lausch zu Sagan eingetragen auf die Scharfrichterei zu Sagan; 3) ein Hypotheken-Instrument vom 28. Sept. 1780 et de intabulato den 29. Sep-

tember 1780 über 50 Rthlr. ausgestellt von dem Bauer Johann Gottfried Conrad zu Eckersdorf für Frau Johanna Susanne verehelichte Burgermeister Pusch geborne Dehmel und eingetragen auf das Bauergut No. 4 zu Eckersdorf bei Sagan; 4) ein Schuld- und Hypotheken-Instrument vom $\frac{2}{30}$sten Juni 1800 über 300 Rthlr. ausgestellt von dem Fleischhauer Christian Heinrich Müller für die Dlle. Johanna Dorothea Harmuth und eingetragen auf einen vor dem Hospitalthore zu Sagan belegenen Ackergarten No. 412; 5) ein Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 10ten December 1818 et de intabulato den 17. Decbr. 1818 über 50 Rthlr. Courant, ausgestellt von dem Maurer Karl Siegmund Klingel für den Gutsbesitzer von Francke auf Rückersdorf und eingetragen auf das Haus No. 101 (neue Hypotheken No. 507) zu Sagan; 6) ein Hypotheken-Instrument vom 28. October 1805 et de intabulato den 30. October über 400 Rthlr. ausgestellt von dem Tischler Christian Baumann zu Sagan für den Bauer Johann Gottfried Töpfer zu Eckersdorf und eingetragen auf das Haus No. 160 (neue Hypotheken No. 595) zu Sagan; 7) ein Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 17. Juni 1803 et de intabulato den 20. Juni 1803 über 500 Rthlr. ausgestellt von dem Bauer Johann Gottfried Krause zu Eckersdorf für die Frau Baronesse Juliana von Lüttwitz geborne von Stosch und eingetragen auf das Bauergut No. 16 zu Eckersdorf bei Sagan, und 8) ein Hypotheken-Schein vom 19. September 1813 über 50 Rthlr. mütterliche Erbgelder für den Gottfried Bohrisch eingetragen auf die vormals Schwandtgesche jetzt Bohrische Gärtner-Nahrung No. 13 zu Eckersdorf verloren gegangen sind. Es werden daher dem Antrage gemäß alle diejenigen, welche diese Hypotheken-Instrumente und resp. Hypotheken-Scheine oder Ein oder das Andere derselben etwa hinter sich haben, so wie alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber, Rechte an diese Instrumente zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen in dem auf den 21. November c. Vormittags 10 Uhr vor dem Commissario Hrn. Stadt-Gerichts-Assessor Becker im Stadtgerichtl. Sessions-Zimmer auf hiesigem Rathhause angesetzten Termine in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzuzeigen und zu justifiziren, im Unterlassungsfalle aber zu gewärtigen, daß die Außenbleibenden mit ihren etwanigen Ansprüchen präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die Instrumente nach erfolgter Ableistung der Manifestations-Eide für ungültig erklärt, amortisirt und die Schuld im Hypotheken-Buche gelöscht werden wird. Sagan den 3. Juli 1831.

Das Gericht der Stadt Sagan.

---

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Creditoren ist die nothwendige Subhastation des sub No. 63 zu Frankenberg belegenen und auf 2021 Rthlr. 16 Sgr. abgeschätzten Bauergutes und zweier Auengärte verfügt worden, und besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch eingeladen, in den dieserhalb auf den 27sten October c. den 29sten December und peremtorie den 27sten Februar 1832 Vormittags um 11 Uhr in unserm Amts-Locale vor dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Director Herrn Nessel anberaumten Terminen zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und die Adjudication des Fundi zu gewärtigen.

Frankenstein den 5ten August 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

---

Auction.

In Termino den 17ten October c. von früh 9 Uhr ab, wird der Mobiliar-Nachlaß des allhier verstorbenen Königl. Oberst-Lieutenants Herrn v. Lichnowsky, bestehend in silbernen Epauletts, Schärpe, Chacotbehang rc., Kleidungsstücken, Meubles, Betten und Gewehren, höherem Auftrage zufolge, in seiner Behausung No. 34. am Ringe hier, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, wozu demnach Kauflustige einladet.

Parchwitz den 26sten August 1831.

Das Land- und Stadt Gericht.

---

Auction.

Montags den 10ten October c. a. von früh 9 Uhr ab, wird der Mobiliar-Nachlaß und die Handlungs-Utensilien der allhier verstorbenen verehl. Kaufmann Hennig geb. Wuttke in ihrem Hause Nro. 4. auf der Kirchgasse, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu demnach Kauflustige einladet. Parchwitz den 26sten August 1831.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

---

Anderweite Verkaufs-Anzeige.

Da in dem am 25sten v. M. angestandenen Licitations-Termine zum freiwilligen Verkauf der zum Müller Benedict Vogelschen Nachlaß gehörigen auf 2665 Rthlr. 17 Sgr. 8 Pf. detaxirten Mehlmühle nebst dazu gehörigen Gärten und Ackerstücken in Grafenort kein annehmliches Gebot erreicht, und ein anderweiter Bietungs-Termin auf den 21sten September d. J. Vormittags 9 Uhr in der Kanzellei zu Grafenort angesetzt worden ist, so wird solches besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht. Habelschwerdt den 2. August 1831.

Das Majorat Grafenorter Gerichts-Amt.

---

Subhastation.

Die dem George Friedrich Rausch gehörige, zu Breitenhein belegene Mehl- und Brettmühle mit Zubehör, besage der jederzeit bei uns einzusehenden Taxe auf 1870 Rthlr. ortsgerichtlich taxirt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino den 24sten August, den 24sten September und den 1sten October d. J., wovon der letzte peremtorisch ist, öffentlich in der Gerichts-Kanzellei in Ober-Weistritz verkauft

werden, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß mit dem Bemerken gebracht wird, daß auf das Meist- und Bestgebot, sofern gesetzliche Hindernisse nicht Ausnahme erheischen, der desfallsige Zuschlag erfolgen wird.

Freyburg den 18ten Juny 1831.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Ober-Weistritz.

Theater = Verkauf.

Die Utensilien eines Privat-Theaters, bestehend in dem Zubehör des Theaters selbst, in fünf auch sieben Decorationen, nebst mehreren Versatz-Stücken, ansehnlicher und guter Garderobe, mehrerer Bücher und einer bedeutenden Anzahl ausgeschriebener Rollen, sollen nach dem Wunsche der Gesellschaft, im Ganzen oder Einzeln in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung auf den 13ten September d. J. im Gasthause „zum Rautenkranz" hieselbst Vormittags um 9 Uhr verkauft werden. Kauflustige werden hierzu ergebenst eingeladen. Auswärtige Liebhaber wollen sich in Portofreyen Briefen an das hiesige Königl. Post-Amt gefälligst wenden. Münsterberg den 25. August 1831.

Der Privat-Theater-Verein.

Eine Apotheke

wird zu kaufen gesucht. Die Kaufsbedingungen werden unter der Adresse: Herrn D. E. Krug's Wwe. in Breslau, (mit der Bezeichnung Lit. A.) in portofreien Briefen angenommen.

Billig zu verkaufen

ist das Grundstück Sandthor, neue Junkernstraße No. 23, mit einem neuen Brennapparat versehen. Das Nähere Kupferschmidtstraße No. 63.

Anzeige.

Für gesundes Schaafvieh ist Fettweide für einige hundert Stück in Hartlieb zu überlassen.

Neue Holländische Heringe

in schöner fetter Qualité in Gebinden und im Einzeln pr. Stück 4 Sgr. und 3½ Sgr.; neue engl. Heringe pr. Stück 2½ und 2 Sgr. und Braunschweiger Wurst von frischem Aussehen offerirt

G. B. Jäkel.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist wieder angekommen:

Sam. Hahnemann

sicherste Heilung und Ausrottung der asiatischen Cholera.

Preis: 1¼ Sgr.

Glückliche Heilung der Cholera asiatiaca auf homöopathischen Wege,

nach einem Schreiben des Dr. Schröter in Lemberg an die Versammlung homöopathischer Aerzte in Naumburg.

Preis: 1¼ Sgr.

J. F. Glück in Leipzig.

Literarische Anzeige.

So eben hat die Presse verlassen:

Dr. Joh. Wendt,

Königlicher Geheimer Medicinal-Rath, Professor rc.

Ueber die asiatische Cholera bei ihrem Uebertritte in Schlesiens süd-östliche Gränzen.

Ein Sendschreiben an seine Amtsgenossen in der Provinz.

Preis: Geheftet. 10 Sgr.

Breslau den 20. August 1831.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und in Breslau bei Wilhelm Gottlieb Korn zu haben:

Könige, Dr. Al. Albr.,

Entwurf eines Grundrisses der Forstwissenschaft

in ihrem ganzen Umfange,

erläutert durch eine systematische Reihenfolge der wichtigsten Fragen in jedem einzelnen Zweige dieser Wissenschaft.

1e Abthlg. gr. 8. 18 Sgr.

Von allen Zweigen der Staatswissenschaft und der Staatsverwaltung berührt keiner so unmittelbar die Wohlfahrt auch des Geringsten im Volke, als das Forstwesen und seine Behandlung; und keiner ist folgereicher und darum wichtiger, da bei keinem in gleichem Maße richtige oder falsche Behandlung auf Jahrhunderte fortwirken. Von jeher ist dieses erkannt; vieles ist für die Ausbildung der Wissenschaft, für ihre möglichst richtige Anwendung geleistet; aber eben so oft ist durch die Stürme zerstörender Zeitverhältnisse das sorgfältig Begründete vereitelt worden, als dieses durch Anwendung irriger Grundsätze und gewagter Versuche geschehen ist, und fortwährend besteht noch mit letzteren ein gefährlicher Kampf.

Der Herr Verfasser, welcher sich der Wissenschaft für Theorie und Praxis mit seltenem Fleiße und Hingebung gewidmet, welcher sich mit ihrer Anwendung in den verschiedensten Ländern durch eigenen Augenschein bekannt gemacht, und auch in der Literatur schon für manche Leistungen verdiente Anerkennung gefunden hat, geht von der Ueberzeugung aus, daß nur durch Sicherstellung und eben so gründliche als deutliche Entwickelung der ersten und obersten Grundsätze ein gedeihliches Resultat der Wissenschaft erzielt und gefördert werden könne, und hat diese Ueberzeugung hier mit unermüdlichem Fleiße und mit seltener Umsicht auszuführen begonnen. Es wird dieses Jedem bei An-

sicht der ersten Abtheilung in die Augen springen und die Begierde nach der Fortsetzung unfehlbar eben so lebhaft sich äußern, als der Verfasser dieselbe zu liefern sich zum gewissenhaften Anliegen machen wird.

Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit seine frühere Schrift, welche, ohne Anfangs in den Buchhandel zu kommen, doch so starke Nachfrage gefunden hat, daß davon nur noch ein kleiner Vorrath vorhanden ist.

Könige, Dr. Al. Albr.,
von dem
nachhaltigen Ertrage
der
Waldungen
bei
verschiedenen Betriebsarten,
in Hinsicht
auf Nationalwohlstand und Steuerung
des Holzmangels,
wenn bei der Ausmittelung des Geldertrages der Wälder das Holz nur als Brennmaterial in Anschlag gebracht wird. 20 Sgr.

Heidelberg im August 1831.
Aug. Oßwald's Universitäts-Buchhandl.

Zur Nachricht.

In Geschäfts-Angelegenheiten mit dem Dominio Gross-Strehlitz (in Oberschlesien) ersuche ich ergebenst, an die Graf Renard-sche Direktion in Gross-Strehlitz sich zu wenden. Es wird dadurch der Geschäftsgang viel abgekürzter.

Franz von Zawadzky.

Aechte Holländische Haarlemer Blumen-Zwiebeln.

Von heute ab nimmt der Verkauf meiner Blumen-Zwiebeln seinen Anfang. Der 350 Nummern starke Catalog wird gratis verabreicht, und bitte ich zu den billigsten Preisen um geneigte Abnahme.

Breslau den 29sten August 1831.

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke No. 10.

Concert-Anzeige.

Welches ich Mittwoch den 31sten August von dem Musik-Chor des Hochlöbl. Königl. 38sten Infanterie-Regimente in meinem Garten gegeben werden wird.

Kalt, Coffetier zu Pöpelwitz.

Harlemer Blumenzwiebeln.

Mein direct aus Harlem bezogner Transport Blumenzwiebeln ist bereits eingetroffen, welches den geehrten Abnehmern ergebenst anzeige. Die mannigfaltigen Sorten und Preise sind aus einem hierüber zu verabfolgenden Catalog näher zu ersehen.

Gustav Heinke, Carlsstraße No. 10.

Anzeige.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß in der neuerbauten Kegelbahn, vor dem Oder-Thor, in der Mathias-Straße No. 81. im Casberkischen Garten, Mittwoch als den 31sten August zum erstenmal geschoben werden kann, wobei ich um geneigten Zuspruch bitte.

Limprecht, Coffetier.

Restauration.

Täglich sind Bouillon, Beefsteaks, Cottelet ꝛc. zum Frühstück zu haben, zu allen Zeiten wird billig à la Carte gespeist. — Abonnements zu 3 Rthlr. und 5 Rthlr. monatlich, in und außerm Hause werden angenommen. — Auch kann ich eine meublirte Stube ablassen

Coffetier Schmidt,
in der goldnen Krone am Ringe No. 29.

Ein Handlungs-Lehrling

wird verlangt. Das Nähere in der Papierhandlung im alten Rathhause am großen Ringe.

Vermiethung.

Für einen soliden Miether steht vom 1sten September an, bei einer stillen Familie, eine freundliche Stube offen. Das Nähere Junkernstraße Nro. 31., der Post grade über 3 Stiegen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Henkel, Hr. v. Arnim, Stallmeister, beide von Siemianowitz; Hr. v. Walther, von Mahliau; Hr Baron v. Gregory, von Schlaupe. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Vörste, Kaufmann, von Barmeh; Hr. Weyrauch, Kaufmann, von Schömberg; Hr. Niederlein, Kaufmann, von Liegnitz. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Chapelie, von Langendorff; Hr. Kommer, Handlungs-Commis, von Benshausen. — Im Hotel de Poloane: Frau Gräfin v. Mycielska, von Chocieszewic. — Im Rautenkranz: Hr. Robert, Partikulier, von Krakau. — Im goldnen Baum: Hr. Michaelis, Ober-Landes-Gerichts-Rath, von Glogau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Graf v. Kalckreuth, von Siegersdorff. — Im goldnen Löwen: Hr. Otto, Oeconomie-Commissar, von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Wolf, Postsecretair, von Brieg, Bischofsstr. No. 10; Hr. Alexi, Kaufmann, von Jauer, Oderstraße No. 23.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.